

KOPF DES TAGES

„Éisleker Klätzkapp“

LAR-Chef René Closter seit 1. Mai im Ruhestand

Die Luxembourg Air Rescue ist heute ein Vorzeigeunternehmen Luxemburgs, ein Aushängeschild und „einer der besten Botschafter des Landes“, wie Großherzog Henri zu sagen pflegt. Mit einer Erfolgsgeschichte rechnen aber nur die wenigsten, als der Feuerwehrmann René Closter am 18. April 1988 zusammen mit einer Handvoll Gleichgesinnter die Luxemburger Rettungsflugwacht ins Leben ruft. Ganz im Gegenteil: Mit ihrer Idee, schneller zu sein, um Menschenleben zu retten, stoßen die Rettungsprofis nur auf Widerstand.

Unterstützung gibt es keine, weder von der Politik noch vonseiten der „Protection civile“. Es habe keinen Stein gegeben, den man ihnen nicht in den Weg gelegt habe: „Uns half niemand, also halfen wir uns selbst“, wird Closter in der offiziellen Biografie der LAR zitiert. Doch um die komplexe Idee in die Tat umzusetzen, brauchen die Vereinsgründer Fachwissen, die nötige Infrastruktur und vor allem Geld. „Wir hatten nichts von alledem. Unser Startkapital waren unsere sturen Köpfe!“, so René Closter.

Einen „Öslinger Sturkopf“ soll ihn Ehrenstaatsminister Jean-Claude Juncker einst genannt haben – einen „Éisleker Klätzkapp“. Eine Bezeichnung, die René Closter gefällt. „Im Öslinger wachsen viele Eichen und man sagt, die Bewohner hätten einen Dickschädel so hart wie Eichenholz. Das ist eine Eigenschaft, die voll und ganz auf mich zutrifft“, so der am 15. Dezember 1952 im Norden geborene Rettungsprofi in einem Interview. Tatsächlich hat ihn der anfängliche Widerstand zusätzlich angespornt, die LAR trotzdem auf die Beine zu stellen, ganz nach dem Motto „ça passe ou ça casse“, wie der geborene Ulflinger im gleichen Gespräch zugibt. So ist es Closters Hartnäckigkeit zu verdanken, dass die LAR heute mit ihren sechs Hubschraubern innerhalb von zehn Minuten in sämtliche Ecken des Landes vordringen und mit sechs Learjets Menschen aus aller Welt in ein Krankenhaus ihrer Wahl befördern kann.

Hinter all dieser Sturheit, diesem Durchsetzungsvermögen steckt vor allem aber eine gehörige Portion Empathie: „Wenn Sie noch nie einen Menschen gesehen haben, der in seinem Auto eingeklemmt ist und verblutet, mit Todesangst in den Augen, wenn Sie noch nie einer Mutter sagen mussten, dass ihr Kind nicht überlebt hat, dann fällt es Ihnen vielleicht schwer, zu verstehen, was meine Kameraden und mich antreibt“, unterstreicht Closter, der am 1. Juni 1973 als Berufsfeuerwehrmann seinen ersten Einsatz absolvierte.

Daraus sind inzwischen mehr als 14.000 geworden – sei es als Rettungskraft, Feuerwehrmann, als Taucher oder als Pilot eines Hubschraubers. Besonders prägend aber ist ein Verkehrsunfall im Juli 1987, bei dem ein Neunjähriger sein Bein verliert. Er muss unbedingt in eine Spezialklinik. Doch beim Versuch, den jungen Patienten nach Toul (F) zu überführen, bleibt die Ambulanz im Berufsverkehr stecken. „Der Junge schaute mich immer nur an und sprach

von seinem Bein. Und ich dachte an den Gleichaltrigen zu Hause“, erinnert sich Closter.

Die Wut, die sich in ihm ausbreitet, führt zur Gründung der LAR. Dabei helfen aber auch Erfahrungen aus der Jugend: Die Eltern waren arme Leute, sein Vater Arbeiter, die Mutter oft krank. Closter wird ein Kämpfer. Früh übernimmt er Verantwortung innerhalb der Familie, kümmert sich von klein an um die jüngeren Brüder.

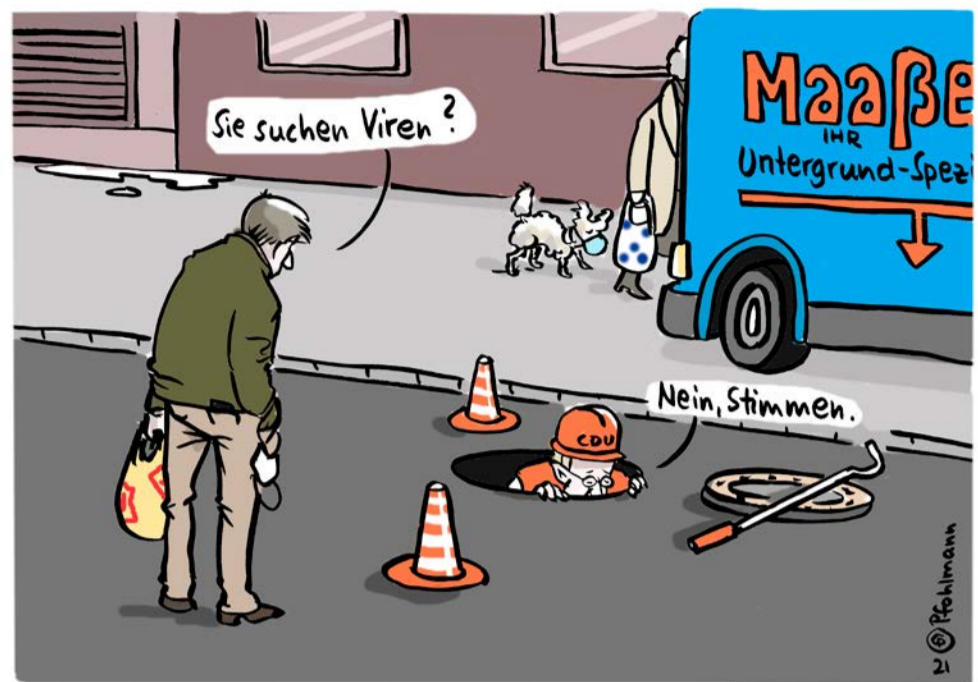
Geld fürs Studium ist nicht vorhanden: „Ich musste so schnell wie möglich arbeiten gehen“, erinnert sich Closter. Aus dem gelernten Elektrotechniker aus bescheidenen Verhältnissen wird zuerst ein Berufsfeuerwehrmann.

Das Studium kommt erst später: Neben seiner Tätigkeit bei Berufsfeuerwehr und LAR versucht sich Closter in „Business Management“. 1992 verschlägt es ihn als Sicherheitsspezialist zu einer Bank mit Missionen u.a. in Dubai, London, Hongkong oder im World Trade Center von New York. Doch die Heimat ruft: Am 1. Juli 1995 wird Closter offiziell Direktor „seiner“ LAR. Ganz nebenbei macht er auch noch den Flugschein für Hubschrauber.

Aus einer privaten Initiative wird in den nächsten 25 Jahren ein Vorzeigeunternehmen mit 200 Mitarbeitern und modernster Infrastruktur, das sich mit dem Titel des besten Ambulanzflugzeug-Anbieters der Welt schmücken darf. All dies führt Closter vor allem auf den unermüdlichen Einsatz seiner Mitarbeiter zurück: „Bei der LAR arbeitet man nicht, bei der LAR ist man einfach“, so der „Captain“, wie er von seinen Weggefährten respektvoll genannt wird.

Dieser „Captain“ ist seit dem 1. Mai offiziell im Ruhestand. Ungern, wie er im jüngsten Interview mit dem *Tageblatt* zugibt: Er müsse erst mal lernen, sich von einer Organisation abzunabeln, die er selbst gegründet hat. Richtige Hobbys hatte er keine: „Das war mein Leben, das war alles für mich und das ist es heute immer noch.“

Ganz loslassen kann er deshalb (noch) nicht: René Closter bleibt der LAR als Präsident des Verwaltungsrates erhalten. So will er die Organisation auch künftig noch als Gesicht nach außen vertreten, die Firmenstrategie weiterhin prägen. Dennoch wolle er sich jetzt mehr um sich selber kümmern, mehr Zeit mit Familie und Freunden verbringen. Und mit seinen Hochland-Rindern, die er mit Kollegen hält. (ham)



Karikatur: Pfohlmann/toonpool.com

Gute Stimmung, hoher Preis

EDITORIAL Die Rechnung der Regierung scheint aufzugehen

Die Stimmung wird wieder besser. Nach einem Hoch im Januar, dank der Zulassung der ersten Impfstoffe, schien das Licht am Ende des Tunnels Ende März für viele fast erloschen. Zu langsam wurden Impfdosen geliefert und gespritzt, zu oft mussten Nutzen und Risiken der Impfungen erneut gegeneinander aufgewogen werden. Doch jetzt überwiegt die Hoffnung. Vier von fünf über 80-Jährige sind mindestens einmal geimpft, derweil Impftermine jetzt auch an unter 55-Jährige vergeben werden.

Die Rechnung der Regierung scheint demnach aufzugehen. Anfang des Jahres hatte sie sich dafür entschieden, das Infektionsgeschehen lediglich stabil zu halten, anstatt das Virus weiter zurückzudrängen. Und in der Tat: Die Mischung von begrenzten Einschränkungen im öffentlichen Leben (vor allem in der Gastronomie), schnellen Testergebnissen und der sich beschleunigenden Impfkampagne hat eine erneute Explosion der Infektionszahlen vermieden. Mit laut angekündigten, aber nur punktuellen Lockerungen, wie bei den Restaurantterrassen, ist es der Mannschaft um Premierminister Bettel gelungen, die Stimmung zu heben, obwohl wesentliche Einschränkungen weiter bestehen.

Was politisch durchaus schlau ist, hat nichtsdestotrotz auch einen Preis. Das Coronavirus wütet weiter auf hohem Niveau. Seit Jahresanfang sind 288 Menschen nach einer Corona-Infektion gestorben. Die Cluster in den Altenheimen werden derzeit untersucht. Aber die weiter bestehende hohe Grundinzidenz des Virus in der Gesellschaft ist keine Panne, sondern bewusst in Kauf genommen worden.

Ja, die Todeszahlen sind dank Impfung der Älteren seither deutlich zurückgegangen; auch die Krankenhauseinweisungen. Aber 40 Prozent der



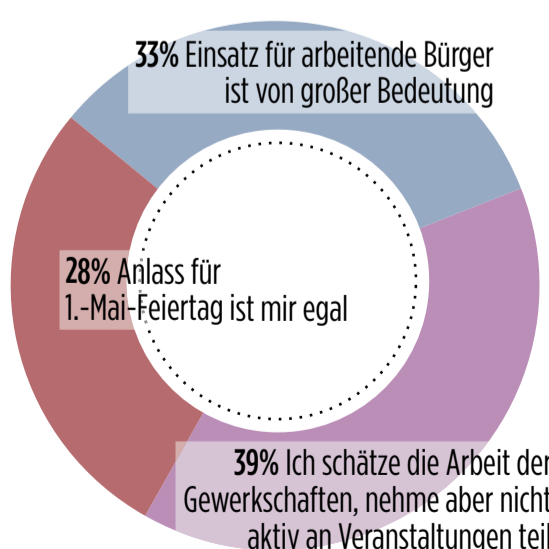
Jean-Lou Siweck
jlsiweck@tageblatt.lu

Bettenkapazität der Intensivstationen werden auch weiterhin infolge einer einzigen Infektionskrankheit, Covid-19, beansprucht. Und trotz eines immer höheren Anteils der Bevölkerung, der bereits geimpft ist, gehen die Neuinfektionen in absoluten Zahlen nicht zurück.

Trotz verbesserter Stimmung bleibt eine Feststellung: Ein Covid-Musterschüler war und ist Luxemburg nicht. Wie in seinen Nachbarländern wurde es im Sommer und Herbst 2020 verpasst, das Coronavirus weitestgehend zu unterdrücken, wie dies in Neuseeland, Taiwan, Vietnam oder Südkorea erreicht wurde und seither sowohl der Gesundheit als auch der Wirtschaft zugutegekommen ist. Aber auch in Europa stehen z.B. die nordischen Länder (außer Schweden) deutlich besser da als Luxemburg.

So begrüßenswert die Aufarbeitung der Corona-Cluster in den Altenheimen unter der Leitung von Jeannot Waringo ist, sollte es nicht die letzte Analyse des Pandemie-Managements sein. Ende des Jahres, wenn dank der Impfungen hoffentlich wieder eine gewisse Normalität erreicht ist und die Mitarbeiter von Krankenhäusern, Gesundheitsämtern und Ministerien sich etwas erholen konnten, sollte ein breiterer Blick auf die Lehren der letzten 15 Monate geworfen werden. Nicht zwecks Schuldzuweisungen, sondern um es nächstes Mal besser zu machen.

Die Meinung in Zahlen



Der Tag der Arbeit

Am Samstag war der 1. Mai. Die Gewerkschaften haben den Tag der Arbeit, wie fast jedes Jahr, groß gefeiert. 28 Prozent der Teilnehmer der *Tageblatt.lu*-Umfrage sagen, ihnen sei der Anlass für diesen Feiertag ganz egal. 33 Prozent sind der Meinung, der Einsatz für die arbeitenden Bürger sei von großer Bedeutung. „Ich schätze die Arbeit der Gewerkschaften, nehme aber nicht aktiv an Veranstaltungen teil“, sagen 39 Prozent.

Unser Thema heute:
Tut die Luxemburger Regierung genug für Transparenz und Pressefreiheit?
Stimmen Sie auf www.tageblatt.lu ab.